

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbefreiung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsferiale usw. 15 Pfennig die Zeile; Anzeigebriefe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 45

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Aufwärts! — Was nicht sein sollte.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Kürzung des Krankengeldes bei Doppelversicherung.

Korrespondenzen: Beulien. — Biberach. — Bremen. — Breslau (M.-M.). — Brieg. — Dessau. — Emden. — Freiburg i. Br. — Göttingen. — Hamburg. — Hannover. — Köln. — Mainz (M.-M.). — Neubabelsberg. — Reichenbach i. B. — Solingen. — Sommerda. — Stuttgart. — Waldenburg i. Schl. — Würzburg. — Zerbst.

Tischgespräch: Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger. — Ein schlagfertiger Unteroffizier. — Tarifabschluss im Wiener Steinbrudergewerbe. — Die Arbeitslosigkeit im Steinbrudergewerbe. — Die „Frankfurter Zeitung“ und der v. Jagowische Fiktionsritt gegen die Gewerkschaften. — Zur Protektion der christlichen Gewerkschaften durch die Regierung. — Preispolitische Schiebungen.

Sechshundert Nachtrag zum Verzeichnisse der tariffreien Druckereien.

Was nicht sein sollte

Aber die Affäre Rehbräuer-Kohl sind wir hinaus. Die Kollegenchaft hat einmütig ge- bzw. verurteilt, und zwar in einer solchen Unabhängigkeit und Unbewußtheit voneinander, wie es noch niemals der Fall gewesen ist. Der Umstand, daß sich keine Mitgliedschaft mit ihrer Stellungnahme an die andre anlehnen konnte, verdient ganz besondere Hervorhebung.

Wenn es einem einzelnen auch nicht gefallt ist und von mir auch gar nicht beabsichtigt sein würde, zur Sache selbst noch etwas zu sagen, so geben mir doch die Leipziger und die Mainzer Versammlungen Veranlassung, solche eigenartige Erscheinungen in unserm Versammlungswesen einmal zur Grundlage allgemeiner Betrachtungen zu machen, um unser Organisationsleben möglichst von allen Schlägen zu befreien.

Ein ansehnlicher Prozentsatz untrer Kollegen gibt sich nicht die Mühe, selbständig über eine Sache nachzudenken. In Versammlungen wird zu viel den Rednern zugestimmt, die mit Schlagwörtern operieren und durch geschickte Wendungen den zur Verhandlung stehenden Gegenstand in ein Licht rücken, in dem gewisse Kollegen ihn gern sehen. Wie ist denn der Ver. auf nicht so weniger Versammlungen? Ein Beispiel: Der Vorsitzende teilt unter „Vereinsangelegenheiten“ mit, daß die Regierung durch neue Verordnungen den freien Gewerkschaften Schwierigkeiten bereiten will, daß sie das Koalitionsrecht zu beschneiden verucht, oder daß man den paritätischen Arbeitsnachweis mehr kontrollieren möchte usw. Das alles wird ruhig angehört, das Wort hierzu ergreift niemand. Es ist ein langweiliges Thema, bei dem auch der beste Redner keinen Beifall einheimen kann. Danach kommt jedoch ein Punkt der Tagesordnung, der die Möglichkeit bietet, dem Vorstand „eins auszuweichen“. Eine Reihe Redner tritt auf den Plan. Die ganze Beredsamkeit wird aufgewandt, um in mehr oder weniger beißenden Worten den Verbandsfunktionären auf den Leib zu rücken. Die Stimmung ist sofort eine gehobenerer; reicher Beifall wird den Rednern für ihre „treffenden“ Ausführungen. Ein Kollege, der es wagen wollte, für den Vorstand eine Lanze zu brechen, würde mindestens in den Verdacht geraten, sich „anzuschmeißen“ zu wollen.

„Sa“, wird mancher Leser einwenden, „Ist denn jede Kritik aufhören?“ Durchaus nicht. Solange sie sachlich bleibt und aus dem Grunde geschieht, die bessernde Hand anzulegen, ist sie von großem Nutzen. Arter aber die Kritik in persönliche Angriffe, ja in direkte Gehässigkeit aus, was namentlich in den Versammlungen, die nach Tarifverhandlungen stattfinden, oftmals geschehen ist, dann ist das zum Schaden für uns alle. Man muß doch auch damit rechnen, daß solche abfälligen Urteile über unfre Verbandseinrichtungen ihren Weg zu Leuten finden, für die sie nicht bestimmt sind!

Viele Kollegen sind der Meinung, daß der Gutenbergbund mit „seinen 3000 Männchens“ uns nicht schaden kann. Das ist wohl nur bedingt richtig. Der Gutenbergbund als „Sicherheitsventil“ in Tarifangelegenheiten ist bei einer größeren Anzahl von Prinzipalen Lieblingskind. Außerdem hat er einflußreiche Gönner in geistlichen, parlamentarischen und Regierungskreisen. Angenommen nun, es kommen übertriebene und unüberlegte Kritiken zur Kenntnis des „Top“. Mit Hilfe seiner Jongleure- und Verberbungskunst wird er das in eine Form zu bringen suchen, daß der daraus entstehende Guß allein, die untrer Organisation gegenüberlich oder antimos gefallt sind, Freude bereiten könnte. Daraus ergibt sich, daß eine gewisse Vorsicht überall am Platze ist.

Auf einen weitem Abstand möchte ich noch hinweisen. Ein ansehnlicher Teil untrer Verbandsmitglieder besucht bekanntlich Versammlungen überhaupt nicht. Bei den jungen Kollegen, die solches tun, mag es mangelndes Verständnis sein. Zu den Schwärmern gehören aber leider viele alte Mitglieder, welche leistungsmäßig gerade als gefährlich anhebe; einestells schon deshalb, weil die jungen Kollegen daran ein schlechtes Beispiel sehen.

Was haben die alten Kollegen eigentlich an Gründen für ihr Fernbleiben anzuführen? Außer der leidigen Bequemlichkeit sind es recht verwunderliche Ausreden, die diese Herren oftmals ins Feld führen: „Die Verbandsfähigkeit verlor ich von Jahr zu Jahr“; „es ist keine besondere Ehre mehr, Verbandsmitglied zu sein, jetzt ist ja alles dabei“ und dergleichen konfuse Ansichten mehr. Für sie waren die achtziger und neunziger Jahre, in denen viele Verbandsmitglieder „verdeckt“ stehen mußten, eine

idealerer Zeit. Sonderbare Schwärmer! Um sich aber in Verbandsangelegenheiten auf ihre Art zu betätigen, machen sie in Budenkausch. Da sind sie in ihrem Elemente. Solches Gebären, und wenn dies noch dazu in großen Betrieben, wo Gutenbergbündler stehen, geschieht, halte ich für eine große Gefahr.

Obgleich solche Kollegen durch jahrelanges Fernbleiben den Versammlungen von der wirklichen Sachlage wenig unterrichtet sind (den „Korr.“ kennen sie keinem Inballe nach am wenigsten), dünken sie sich weiser als die „Bureaukraten“ in der Verbandsleitung oder den Vereinsvorständen. Ihre Ansichten, die sie im engen Kreise zum besten geben, sind eifrig und laufen schließlich auf Verdächtigungen der Kollegen hinaus, die irgendein Amt bekleiden. Eine unbequeme Person für sie ist namentlich der Druckereivertrauensmann, wenn er es wagt, ihnen über ihr Tun Vorhaltungen zu machen.

Mit kleinen Mitteln ist hiergegen allerdings nichts auszurichten. Hier mühen Bau-, Bezirks- und Spartenverbände mit fester Hand eingreifen und vielleicht durch Einberufung von Druckereivertrauensmannen diesem Abel zu steuern suchen. Denn in heutiger Zeit brauchen wir alle Kräfte. Berlin. Fr.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Kürzung des Krankengeldes bei Doppelversicherung.

Nachdem nunmehr seit 1. Januar 1914 die Reichsversicherungsordnung in ihrem ganzen Umfang in Kraft getreten ist, zeigt sich immer mehr, daß dieselbe verschiedene unklare Bestimmungen enthält. Dies wird auch in den juristischen Zeitschriften zum Ausdruck gebracht. So enthält u. a. die „Deutsche Juristenzeitung“ vom 1. April 1914 eine Notiz des Geheimen Hofkammerrats Dr. Seyb (Gotha) mit der Überschrift: „Ein weiterer Gesetzgebungsfehler in der Reichsversicherungsordnung“. Senfte wollen wir uns auch einen solchen juristischen Paragraphen ansehen. Es ist dies der § 189 der RVO., welcher lautet:

Erhält ein Versicherter Krankengeld gleichzeitig aus einer andern Versicherung, so hat die Krankenkasse ihre Leistung soweit zu kürzen, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt. Die Kürzung kann die Kürzung ganz oder teilweise ausfallen.

Sier ist nun zunächst die Frage aufzuwerfen, was ist „andere Versicherung“? Darüber sagt der Reichsgerichtsabgeordnete Koch in den Anmerkungen zu der von ihm herausgegebenen Abhandlung über die Reichsversicherungsordnung zum § 189: „Andere Versicherung ist jede Einrichtung, die, auf dem Versicherungsprinzip beruhend, bei Krankheit Vorkleistung gewährt, z. B. Zulußkassen, Versicherungsvereine usw.“ Im Anschlusse hieran dürfte nun die weitere Frage aufzuwerfen sein, ob unter das „usw.“ diejenigen Gewerkschaften fallen, die ihren Mitgliedern im Falle der Krankheit Unterstützung gewährt. Bekanntlich haben die Gewerkschaftsmitglieder auf diese Unterstützung kein klagbares Recht. Bis zum 31. Dezember 1913 kam noch das frühere Krankenversicherungsrecht in Betracht, welches die Kürzung des Krankengeldes im Falle der Doppelversicherung auch zuließ. Nach der herrschenden Rechtsprechung, namentlich des preussischen und sächsischen Oberverwaltungsgerichts, wurde eine „andere Versicherung“ nur dann als vorliegend angesehen, wenn ein Rechtsanspruch auf die Leistung gegeben war. Da nun die Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft eine „anderweitige Versicherung“ im Sinne des § 26 a des RVO. bildet, darüber hat das sächsische Oberverwaltungsgericht unterm 31. März 1909 eine interessante Entscheidung gefällt. In Betracht kam ein Steinbruder, der einen Wochenlohn von 30 Mk. hatte und dem nach dem Statute der Krankenkasse 20 Mk. Unterstützung zustanden. Hierzu erhielt er aus der Kasse des Seneferbundes noch 12 Mk. pro Woche, so daß dann sein wirklicher Arbeitsverdienst um 2 Mk. übersteigen würde. In seiner ausführlichen Begründung sagt das Oberverwaltungsgericht, daß als eine „anderweitige Versicherung“ im Sinne des Krankenversicherungsgegesetzes nur angesehen werden kann, wenn den Mitgliedern ein klagbares Recht auf die Unterstützungen eingeräumt worden ist. Da dies beim Seneferbunde nicht der Fall sei, könne derselbe nicht als Versicherungsverein, sondern nur als Unterstützungsverein angesehen werden und

Aufwärts!

Aufwärts ist die Tendenz der Natur und damit auch der Menschheit. Seit Ewigkeit herrscht das Prinzip der Entwicklung, das die Natur immer vollkommener gestaltete und im Menschen das höchste Glied des Naturganzen bildete. Und auch in der ganzen Zeit der Menschheitswerdung lebte jener Entwicklungstrieb.

Auf allen Stufen der Entwicklung war der Mensch von jenem starken Lebensdrang erfüllt, doch stand der Mensch bis jetzt nur unbewußt im Banne jenes Triebes. Sein Verstand dachte und schaffte, aber der Mensch empfand nicht, daß es die ewige Entwicklungstendenz der Natur war, die als Gefühl hinter all seinem Schaffen stand. Man erkannte jenes innere Drängen nicht, bis heute die Wissenschaft uns enthüllt hat, daß nichts als Natur existiert. Aus allem Fühlen, das in uns lebt, spricht der Trieb der Natur: Aufwärts, höher hinauf! Doch ist der Trieb heute bei den meisten Menschen mißbildet worden.

Tausende und Abertausende aber der Besten fühlen, was unnatur ist. In großen Scharen spricht bereits jener reine, edle, wahrhaft christliche Geist von der Liebe, spricht die unverfälschte Natur in jenem Drängen und Sehnen nach weiterer, höherer Entwicklung. Der Wunsch allein jedoch bringt keinen Erfolg. Man muß die Wurzel des Übels beseitigen. Die wirtschaftliche Ordnung, wie wir sie kennen, ist unnatürlich, weil die Natur eine Bervollkommnung des Ganzen erstrebt. Unser Ringen und Streben entspricht also dem höchsten Geleze der Natur, und darum enthält es den höchsten sittlichen Wert. Denn sittlich ist das und nur das, was natürlich ist!

Aufwärts! Diese Tendenz der Natur zeigt sich in unserm Eintreten für diehebung der wirtschaftlichen Lage. Da der wirtschaftliche Kampf eine ganz wesentliche Voraussetzung ist zum allgemeinen Menschenglücke, so ist jene Entwicklungstendenz der Natur bei uns zu einer großen Liebe zur Menschheit und ihrer Zukunft, wie sie noch keine Zeit empfunden hat, geworden. Keine der Anschauungen über Welt und Leben weist solche Tiefe des Empfindens und solch ernstes Streben nach Erreichung des Zieltes auf.

Die freigewerkschaftliche Bewegung ist also die notwendige Konsequenz einer natürlichen und darum hochsittlichen, aufwärtigen und wahrhaft allbeglückenden Menschheitsreligion. †

eine Kürzung des Krankengeldes um 2 Mk. dürfe nicht erfolgen. Auch nach dem Statut unseres Verbandes haben wir ein „Klagbares Recht“ auf Unterfügungen nicht. Falls nun Krankenkassen versuchen sollten, die Verbandsunterfügung anzurechnen, dann beschwere man sich unter Berufung auf die vorhin angeführte Entscheidung sofort beim zuständigen Versicherungsausschuss.

Hätte die Regierung an dem bisherigen Zustand und der herrschenden Rechtsprechung etwas ändern wollen, so hätte sie dies zweifellos im ursprünglichen Gelegenheitsworte zum Ausdruck gebracht. Um ganz sicher zu gehen, hätte die Reichstagskommission in erster Lesung beschlossen, hinter dem Worte „Versicherung“ die Worte einzufügen: „die ihm einen Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt“. In der zweiten Lesung wurde jedoch beschlossen, diese Einschlebung wieder zu streichen, da sie eine verschiedenartige Behandlung der von den Gewerkschaften gewährten Unterfügungen ermögele, die zum Teil als Rechtsansprüche, zum Teil als freiwillige Unterfügungen gewährt würden. Hierzu führte dann ein Regierungsvertreter aus: „Der Zweck der Vorschrift sei, Doppelleistungen über den durchschnittlichen Betrag des Arbeitsverdienstes hinaus auszuschließen. Diesem Zweck entspreche es, die Vorschrift mit dem Entwurf auf die tatsächliche Leistung abzustellen. Die Beschränkung auf Nebenversicherungen, welche einen Rechtsanspruch gewähren, sei um so weniger berechtigt, als tatsächlich auch die Arbeiterorganisationen, welche keinen Rechtsanspruch auf Unterfügung gäben, diese ausnahmslos in allen Fällen ausübten. Auch das sei richtig, daß der Kommissionsbeschluss auf einer unerwünschten verschiedenen Behandlung der einzelnen Arbeiterorganisationen führe. Aus allen diesen Gründen bitte man den Zusatz erster Lesung zu streichen und den Anreiz zur Simulation nicht dadurch zu vermehren, daß der Versicherte in einzelnen Fällen einen größeren Betrag an Unterfügung beziehen könne, als er in gesunden Tagen verdiene.“ In der zweiten Lesung im Plenum des Reichstags verhielten sich die Sozialdemokraten nochmals, die Wiederherstellung der in der Kommissionsberatung in erster Lesung beschlossenen Fassung zu erreichen, jedoch vergebens. Ihr Antrag wurde abgelehnt, nachdem auf die Ausführungen des Abgeordneten Robert Schmidt der Abgeordnete Mugdan u. a. sich wie folgt ausgelassen hatte: „... Sowohl die freien Gewerkschaften wie ein Teil der christlichen Gewerkschaften gewähren ihren Mitgliedern keinen Rechtsanspruch auf Krankengeld in Krankheitsfällen. Dies tut ein anderer Teil der christlichen Gewerkschaften und fast die deutschen Gewerkschaften. Es würden also durch Annahme des sozialdemokratischen Antrags die Mitglieder der freien Gewerkschaften und eines Teils der christlichen Gewerkschaften bevorzugt werden gegenüber den Mitgliedern der übrigen Gewerkschaften. Das wollen wir nicht.“ Auch wir wollen, um mit dem Abgeordneten Mugdan zu reden, durchaus keine Bevorzugung der einzelnen Arbeiterorganisationen. Aber was wir wollen und was man billigerweise hätte vom Reichstage verlangen können, das war eine klipp und klare Auslassung darüber, ob denn nun Gewerkschaftsunterfügungen anrechnungsfähig sind oder nicht. Da selbst die Regierungsvertreter auf dieser Frage keine übereinstimmende Erklärung abgaben, so versuchen jetzt schon Krankenkassen, die Gewerkschaftsunterfügungen mit anzurechnen. Auch unsere Verbandsunterfügung will man bereits in einem Ort anrechnen. Ferner glauben Krankenkassen auch die Beiträge, die Arbeiter aus sogenannten Fabrikparkassen oder -unterfügungskassen erhalten, anrechnen zu können.

Krankenkassen, bei denen es dem Ausschusse nicht gelingt, die Satzung dahingehend zu ändern, daß von der Kürzung ganz abgesehen wird, finden zu ihrem Vorgehen eine Stütze in verschiedenen Kommentatoren zur Reichsversicherungsordnung. So lag der bekannte Geheime Oberregierungsrat Dr. Hoffmann, Vortragender Rat im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, in seinem Kommentar: „Vorausehung für die Kürzung ist nicht, daß der Versicherte auf das Krankengeld einen Rechtsanspruch hat“. Stadtrat v. Frankenberg (Braunschweig): „Ein Anspruch auf jenes Krankengeld braucht nicht vorzuliegen, es genügt die tatsächliche Gewährung. Für die von zahlreichen Gewerkschaften und Fachvereinigungen geleisteten Beiträge ist abichtlich, um gewisse behördliche Aufsichtsbefugnisse auszuschalten, kein Rechtsanspruch gegeben. Dadurch war bisher die Kürzung vielfach unmöglich gemacht, während sie jetzt eintritt.“ Die bekannten Sozialpolitiker, Amtsgerichtsrat Sahm (Berlin) und Stier-Somlo (Söln), bleiben jedoch dabei, daß als „Versicherungen“ nur solche in Betracht kommen, die einen Rechtsanspruch gewähren. Der § 189 der RVO. entspreche im wesentlichen dem § 26 a des RVO. In einem Aufsatze in der „Arbeiterverfornung“, Jahrgang 1911, S. 858, weist Amtsgerichtsrat Sahm u. a. auch darauf hin, daß als „Versicherung“ nur solche in Betracht kommen, wenn ein Rechtsanspruch auf die Leistung gegeben sei. Dies wurde auch als Auflassung des Entwurfs von einem Regierungsvertreter (aber nicht des bereits angeführten) bekräftigt. Dieser zweite Regierungsvertreter äußerte sich u. a. wie folgt zur vorliegenden Streitfrage: „Es sei die Frage gestellt, ob der Entwurf im § 204 (jetzt 189) unter einer „andern Versicherung“ nur eine solche verstehe, die einen Rechtsanspruch auf Unterfügung gebe, oder ob damit auch solche Verhältnisse gemeint seien, in denen eine Unterfügung nur tatsächlich geleistet werde, wie dies bei Gewerkschaften, Innungen und andern Vereinigungen üblich sei. Erstere Auffassung entspreche der des Entwurfs. Es ergebe sich dies aus § 205, der die gleichen Versicherungsverhältnisse im Auge habe und sie ausdrücklich als solche bezeichne, die einen Anspruch auf Krankenhilfe gäben. Auch das preussische Oberverwaltungsgericht habe bei Auslegung des § 26 a Abs. 1 des RVO. die gleiche Auffassung vertreten.“

Mit Rücksicht darauf, daß jetzt vielfach Streitfragen über die eventuelle Anrechnung der Gewerkschaftsunterfügungen aufkommen, habe ich diese Materie an der Hand des Entwurfs, der Kommissions- und der Reichstagsverhandlungen sowie der Literatur und Rechtsprechung einer Betrachtung unterzogen. Sollten nun Versuche unternommen werden, unsere Verbandsunterfügung anzurechnen, dann mögen sich die Kollegen aus diesem Artikel die günstigen Auslassungen zur Begründung ihrer Beschwerde an das Versicherungsamt herausnehmen. In zweiter Instanz geht die Sache an das Oberversicherungsamt und in dritter an das Reichs- bzw. Landesversicherungsamt.

Hamburg.

M. Gildenberg.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Beuthen (O.-Schl.). Während unserer am 28. März abgehaltenen Monatsversammlung nahm Vorsitzender des Schwerin Veranlassung, das schmutzige Betragen des Guttenbergbundes zu beleuchten unter Hinweis auf die Ergebnisse mit dessen Mitgliedern. Hier in Beuthen wird der Guttenbergbund mit dem Gimpelname kein Glück haben; wenigstens nach der Stimmung der Versammlung zu urteilen, die das Betragen seiner heiligen Anhänger einmüßig verurteilte. Den Verbandsmitgliedern wurde empfohlen, echte Sozialistatät überall zu üben. Auf den Bezirkskassierwechsel sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Biberach (Württ.). (Vierteljahrsbericht.) Am 5. Januar fand die gutbesuchte Generalversammlung statt. Der Vorstand wurde, mit Ausnahme des Schriftführers, wiedergewählt. — In der Versammlung am 1. Februar wurde ein Gautagsdelegierter gewählt. Ferner wurde beschlossen, eventuellen Teilnehmern an der oberwähligten Buchdrucker- und Buchbinderverammlung zu gewähren. — In der oberwähligten Buchdrucker- und Buchbinderverammlung in Ravensburg am 1. März, bei der Gauerwaller Klein über das Thema „Aktuelle Tagesfragen“ sprach, befestigte sich der Ortsverein fast vollständig. — Die auf den 29. März einberufene Versammlung beschäftigte sich mit den Anträgen zum Gautage. Sodann wurde die Kofhische Broschüre besprochen. Das Flugblatt des Guttenbergbundes wurde von einem Bündler an die Lehrlinge verteilt mit dem Bemerken, es ja kein Verbandsmitglied leben zu lassen!

Bremen. In der Bezirksversammlung vom 1. April konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß trotz der Veruche einiger Herren von der Marke G.B., in der Klasse selbst unter den Schülern der Fachschule durch Verteilung von Flugblättern an die Ausländer für den Bund zu agitieren, wiederum sämtliche Ausgelernten den Weg zum Verbands gefunden haben. Also mit dem Mitgliederfrage für den allein selig machenden Guttenbergbund war es wieder einmal nichts! Die Aufnahme soll in einer besondern Versammlung stattfinden, in der den jungen Kollegen ein Vortrag über Rechte und Pflichten im Verbands gehalten werden soll. Das Johannistfest soll in diesem Jahr am 28. Juni im „Schloßpark“ in Sebaldsbrück gefeiert werden. Sodann nahm die Kollegenchaft Stellung zum Fall Rehfänger, zur Kofhischen Broschüre und zur Erwidrerung des Verbandsvorsitzenden und der Redaktion. Ein Antrag auf Übergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt. In längerer, eingehender Debatte einigte man sich auf folgende Grundlage: Die Versammlung ist der Ansicht, daß dem Inhalte der Kofhischen Broschüre, soweit er sich mit den Charaktereigenschaften und der Befähigung leitender Personen im Verbands befaßt, irgendeine Bedeutung nicht beizumessen ist. Um aber für die Zukunft derartige den Verbands schädigende Vorkommnisse von vornherein auszuschalten, sind die Mitglieder, allermindestens aber die Vorstände, über interne Vorkommnisse rechtzeitig zu unterrichten, um nicht vor gegebene Tatsachen gestellt zu sein. (In dem Schlussworte zu dieser Angelegenheit Nr. 42) ist bereits erläutert worden, daß dies leichter gesagt als zu tun war. Red.) Nach Erledigung einiger Sachen lokaler Natur erfolgte Schluss der Versammlung.

Breslau. (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 25. Januar hielt Kollege Richter einen sehr instruktiven Vortrag über Tiefdruck. An der Hand von Zeichnungen konnte er seine Ausführungen jedem der Anwesenden leicht verständlich machen. Dem Tiefdrucksyndikate Berlin sowie der Photographen-V.-G. Siegburg, die eine ganze Anzahl muster-gültiger Drucke gelangt hatten, sei auch an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen, ebenso der Firma Rankes & Schwärzler für Überlassung des Materials zum darauffolgenden Vortrage nebst praktischer Vorführung der Kredirelekturichtung durch Kollegen Weichert. — In der Generalversammlung am 22. Februar wurde zunächst der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht des Vorstandes und der Technischen Kommission entgegengenommen. Für die Hinterbliebenen des von dem Streikbrecheragenten Keiling erschossenen Kollegen Solinger wurde eine Unterfügung bewilligt. Der Vorstand blieb derselbe, mit Ausnahme des abgereisten Schriftführers. Das Stiftungsfest wurde in Form eines „Ausflugs nach der Lampadler Eide“ im festlich dekorierten kleinen Saale des „Gewerkschaftshauses“ am 14. März gefeiert. — In der Versammlung am 22. März referierte der Vorsitzende Piesch über die Leipziger Ausstellung und über das Zirkular der Zentralkommission betreffend den Kongress in Leipzig zu Pfingsten. Er gab bekannt, daß als Vertreter der Gauervereinigung deren Obmann, Kollege Herzog, gewählt sei. Der Breslauer Verein wird durch seinen Vorsitzenden, Kollegen Piesch, auf der Leipziger Tagung vertreten sein. — In der letzten Versammlung besprach Kollege Winarob die Neujahrskarten. In der Debatte wurde der Wunsch

ausgesprochen, daß sich doch alle Vereine an dem Karten-austausche beteiligen und nicht durch Inerlate ihre Glückwünsche übermitteln möchten.

Brieg. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloffenen Vierteljahre fanden zwei Versammlungen statt. Zur Generalversammlung am 25. Januar gaben sämtliche Vorstandsmitglieder, besonders der Vorsitzende, gut ausgearbeitete Jahresberichte. Infolge Unstimmigkeit sowie auch Arbeitsüberbürdung machte sich eine Neuwahl des Gesamtvorstandes nötig. Der Graphischen Vereinigung und dem Maschinenmeistervereine wurden 30 Mk. als Beihilfe für eine Druckausstellung bewilligt. — Am 21. Februar fand eine gutbesuchte Mitglieder- und Vorstanderversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des ermordeten Kollegen Solinger (Felschen). Hierauf hielt uns Redakteur Kollege Löbe einen Vortrag über: „Bilder aus dem Kulturbelen“. Redner erzielte reichen Beifall. Auch hierorts ver-luchte den Guttenbergbund den Mitgliederfang.

Dessau. (Vierteljahrsbericht.) Unsere Generalversammlung vom 16. Januar hatte eine reiche Tagesordnung. Der Hauptpunkt war der Bericht der Bezirksleiterkonferenz, der von Kollegen Lingner gegeben wurde. Die Überstundenstatistik wies wiederum von einzelnen Druckereien hohe Zahlen auf, trotzdem Einstellungen von Arbeitskräften erfolglos. Ursache: Saisonarbeit. Der Jahres- und Kassenbericht lag gedruckt vor. Beanstandungen fanden nicht statt. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes (nur ein Revisor wurde neu gewählt). — Die Februarversammlung brachte einen Vortrag des Kollegen Bernhard Mauff (Leipzig): „Grammatikalische und orthographische Klippen“. Die Beteiligung an der Diskussion zeigte, daß der Vortrag überaus befriedigt hatte. Eine Neuaufnahme war zu vermeiden, und der Familie des Kollegen Solinger wurde eine Unterfügung überwiesen. Der Kassenbericht bot viel Interessantes. Weiter beschloß die Versammlung, in diesem Jahr auf das Johannistfest zu verzichten und dafür die internationale Buchgewerbeausstellung in Leipzig zweimal zu besuchen, und zwar am 14. Juni und 19. Juli und pro Fahrt und Mitglied 2,50 Mk. aus der Ortskasse zu bewilligen. — In der Märzversammlung konnten wir unsern Gauerwaller König (Salle a. S.) begrüßen. Sein Vortrag: „Technische Entwicklung und Organisationsbestrebungen“, hinterließ dank der überzeugenden Ausführungen einen tiefen Eindruck. Der Vorstand erinnert auch auf diesem Wege die Kollegen an ihre Pflicht, die Versammlungen zu besuchen.

Emden. Am 28. März hielt der Ortsverein seine Monatsversammlung ab, zu der Gauerwaller E. Bönnau (Bremen) einen Vortrag übernommen hatte mit dem Thema: „Rechte und Pflichten der Mitglieder“. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in längeren Ausführungen und machte uns mit den Änderungen der Unterfügungssätze vertraut an der Hand von Beispielen aus der Praxis. Das Referat wurde beifällig aufgenommen. Hierauf wurde in eine Aussprache über die Broschüre Rehfänger-Kofh eingetreten. Die übrige Tagesordnung fand rasche Erledigung.

Freiburg i. Br. Die am 29. März abgehaltene Bezirksgeneralversammlung erfreute sich eines zahl-reichen Besuchs: 230 Kollegen füllten den „Feierling-Saal“. Die Tagesordnung umfaßte sieben Punkte. Als Einleitung spendete die Gelangsabteilung ein Lied. Der Erledigung von zwei Anträgen folgte die Besprechung des Jahres- und Kassenberichts, bei welcher Gelegenheit die verschiedenen Wünsche und Beschwerden der Kollegen vor-gebracht wurden. Der Vorsitzende erwartete weiteregehende Unterfügung durch die Vertrauensleute, insbesondere durch öftere Einblendung von Berichten. Seitens der Kollegen wurde wieder Klage geführt über die schwache Bemühung des Arbeitsnachweises durch die Prinzipale und der Wunsch nach einer bessern Verbindung mit andern Nachweisen ausgesprochen. Die Wahrung der Neutralität durch das Gewerkschaftskartell bildete weiter einen Gegenstand der Be-sprechung, die in der nächsten Ortsversammlung fortgesetzt werden soll. Einwendungen gegen die Abrechnung und den Geschäftsbericht wurden indes nicht gemacht und der Beitrag für das laufende Jahr auf der bisherigen Höhe be-lassen. Von den Wahlen wurden nur die des ersten und zweiten Vorsitzenden, Kassierers und Schriftführers er-ledigt; das Ergebnis war, daß bis auf den zweiten Vor-sitzenden die leiberrigen Inhaber wieder bekräftigt wurden. Die Neufestsetzung der Remunerationen wurde bis nach dem Gautage verschoben. Ein Antrag der Typographi-schen Vereinigung auf eine finanzielle Beihilfe für die-jenigen Kollegen, welche die Leipziger Buchgewerbeaus-stellung besuchen, fand eifrige Befürworter. Die Beschluß-fassung wurde jedoch bis nach dem zu Ostern stattfindenden Gautage, welchem ein gleicher Antrag vorliegt, ausgesetzt. Weiter wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Prin-zipale und die Stadtbehörde möchten in dieser Beziehung ebenfalls etwas tun. Mit einem Hoch auf den Verbands-chloß die impofante Versammlung, zu welcher auch die Kollegen aus den Bezirksorten in größerer Zahl erschienen waren.

Göppingen. Die am 29. März stattgehabte Bezirks-versammlung war von 72 Kollegen aus Göppingen (45) und den Bezirksorten Gann-Mündeln (11), Sunderstadt (7), Northeim (4), Herzberg (2), Uslar (2), Osterode (1) besuch-t. Eingeleitet wurde die Versammlung mit einem Begrüßungs- lied (Ulfmann „Sch warke dein“), vorgelesen von der Liederfahle „Gutenbergs“ und dem Arbeitergesangvereine Göppingen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen frühern langjährigen Bezirksvorsitzenden, Kollegen Bornemann, in der üblichen Weise. Nach Bekanntgabe des Resultats der Vorstandswahl, in dessen Belegung keine Veränderungen

eingetretene sind, felle Vorstehender Sehnert mit, daß alle drei neuangelernten Kollegen, die in der heiligen Bündel- domäne ihre Lehrzeit beendeten, sich dem Verband angeschlossen hätten. Die Abrechnung des Kassierers Schwerdtfeger wurde genehmigt und demselben Entlassung erteilt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das Referat des neuangewählten Gauvorstehers Pfingsten (Hannover) über: „Die Aufgaben des Verbandes in der Gegenwart“. Die Ausführungen des Redners fesselten die Anwesenden bis zum Schluß und wurden mit reichem Beifalle belohnt. Hoffen wir, daß seine Mahnungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Einem Antrage der Mitgliedschaft Vorheim, das „Korr.“-Obligatorium im Bezirk einzuführen, wurde im Prinzip zugestimmt, doch wurde die definitive Beschlußfassung, weil der Antrag zu spät eingegangen war und keine Aufnahme auf der Tagesordnung mehr finden konnte, bis zur nächsten Bezirksversammlung vertagt. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten wurde zu der Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“ Stellung genommen. Nachdem der Vorstehende zu regem Besuche der Buchgewerbeausstellung in Leipzig aufgefordert hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

h. Hamburg. Am 2. April feierten die Kollegen R. Ruppam (Seher), S. Schween (Korrekter), M. Koch (Maschinenmeister), sämtlich in Hamburg, die Kollegen E. Ulrich (Seher) sowie C. Klose (Seher), ersterer aus Hirschberg i. Schl., letzterer aus Breslau, ihr 50jähriges Berufsjubiläum. Anlässlich dieser Feier wurden den Kollegen, die sämtlich bei Auer & Co. konditionieren, verschiedene Ehrungen seitens der Geschäftsleitung, des Personals sowie des Gauvorstandes zuteil. Möge es diesen Buchdruckerkollegen, die stets in den vornehmsten Reihen unres Verbandes standen, vergönnt sein, noch recht lange Jahre ihrem Berufe nachzugehen.

Hg. Hannover. Die am 31. März abgehaltene Mitgliederversammlung ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Konrad Wiele und Emil Bauermeister in üblicher Weise. Unter „Vereinsmitteilungen“ felle Vorstehender Lücke mit, daß sich sechs Kollegen zur Aufnahme in den Verband gemeldet haben. Den Tarif anerkannt hat die neugegründete Druckerei „Hannoverische Spornmaschinen“. Ein an den Magistrat seitens des Vorstandes gerichteter Gesuch um Gewährung eines Zuldusses zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung wurde ohne Mitteilung der Gründe abschlägig beschieden, während dem hiesigen Faktorenvereine 1500 Mk. bewilligt wurden. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der köstlichen Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“. Der hier in einigen Exemplaren vertretene Gutenbergsbund verlor durch Hausagitation, Zuspaltung zum „Tpp.“, Broschüren usw. seine „Reihen“ zu klären. Kürzlich fand auch eine große Versammlung statt, in der der Bundesvorstehende Thraner, der aus Braunschweig kam, wo er glaube, infolge der Tarifanerkennung der Beweglichen Druckerei einen Fang zu machen, jedoch mit vollständig leeren Händen abziehen mußte, einen Vortrag vor zwölf Mann hielt; darunter Binder von auswärts, ein christlicher Arbeitersekretär und zwei Verbandsmitglieder, welche letztere „aus Interesse“ daran teilnahmen. Als untre Mitglieder während des Vortrags die Kollekte ausstießen, hielt Thraner mit seinem Speech inne, um nach Wiedererscheinen untrer Mitglieder erst weiterzusprechen. Wahrlich, ein Schauspiel für Götzler! Solche Leute, die eine Sache wie der Gutenbergsbund vertreten, können einem wirklich leid tun. Oder sind ihnen Enttäuschungen zur zweiten Natur geworden?

-ckh. Köln. In der am 4. April abgehaltenen Monatsversammlung machte Vorstehender Mois zunächst vom Ableben des auf der Durchreise befindlich gewesenen, hier im Hospitale verstorbenen Kollegen Dohberten Mitteilung, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Sodann gab der Vorstehende ein Zirkular des Gauvorstandes bekannt, das den Kollegen und besonders den Vertrauensleuten die gewissenhafte Ausfüllung und rechtzeitige Ablieferung der Überliefenheitsliste zur Pflicht macht. Im weitem kam dann ein Zirkular des Verbandsvorstandes zur Verlesung. Nach einer kurzen Besprechung der letzten Vertrauensmännerversammlung kam der Vorstehende auf die köstliche Broschüre zu sprechen. In Anbetracht einer zu erwartenden regen Aussprache wurde dieser Punkt jedoch zunächst zurückgestellt und man hörte erst das Referat des Arbeitersekretärs Bartels: „Die sozialpolitischen Aufgaben der Gemeinden“. Der Redner verstand es, diesen trockenen Stoff, illustriert durch Selbsterlebtes und eine langjährige Praxis als Arbeitersekretär, so unterhaltend und anregend zu gestalten, daß die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit dem Vortrage folgten und dem Redner lebhaften Beifall spendeten. In der nunmehr einsetzenden Diskussion über die köstliche Broschüre brachte der Vorstand folgende Resolution zur Verlesung: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Köln im Verbands der Deutschen Buchdrucker bedauert die Herausgabe der Broschüre: „Ein letztes Wort an meine Kollegen“ von Ludwig Rehfußers seitens des Verbandsmitglieds Kohl in Leipzig, weil sie geeignet ist, den Gegnern des Verbandes Stoff zur Bekämpfung des Verbandes zu liefern. Die Versammlung ist der Auffassung, daß die Herausgabe der Broschüre, entgegen dem letzten Willen Rehfußers, eine schwere Verletzung gegen die Interessen des Verbandes bedeutet. Die Kölner Verbandsmitglieder erklären hiermit, daß sie nach wie vor den leitenden Personen untrer Organisation volles Vertrauen entgegenbringen.“ Die übergroße Mehrzahl der Redner stellte sich auf diesen Standpunkt, doch kamen auch Kollegen zum Worte, die zwar im Prinzip der gleichen Auffassung sind, aber auch der Verbandsleitung sowie der „Korr.“-Redaktion

einen Teil Schuld insofern zuzuberechnen, als man einestheils nicht zeitig genug gebrenst habe, andererseits beim Abgange Rehfußers nicht genügend aufklärend gewirkt habe, wie auch zum Teil die Auffassung vertreten wurde, von der Annahme einer Resolution überhaupt abzusehen. (Weich fristige Gründe die „Korr.“-Redaktion bewogen, auf verfehlte Angriffe oder Kombinationen Rehfußers überhaupt nicht oder nur in knappster Form zu antworten, das ist in Nr. 42 überzeugend dargelegt worden. Red.) Die Abstimmung ergab die Annahme der Resolution mit großer Mehrheit. In der Restantenfrage hatte das energische Vorgehen des Vorstandes wiederum den Erfolg zu verzeichnen, daß nur bei einem von sechs zum Ausschluß empfohlenen Kollegen der Ausschlussantrag gestellt zu werden brauchte, da die übrigen ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Der Vorstehende gedachte dann in kurzen Worten des 50jährigen Berufsjubiläums des Kollegen Eilen. Für die Wahlen zum Gaufrage, zu dem 13 Delegierte zu wählen sind, stellte die Versammlung 21 Kandidaten auf. Die in Ausschluß genommene Besprechung der gedruckt vorliegenden Anträge zum Gaufrage wurde zurückgestellt und beschloffen, die am 2. Mai fällige Monatsversammlung schon am 25. April stattfinden zu lassen, in der dann den Gewählten die Meinung des Ortsvereins zu den Anträgen bekanntgegeben werde. Nachdem unter „Tariflichem“ die Notwendigkeit der Meldung untariflicher Verhältnisse an den Vorstand betont worden war, damit für Abhilfe Sorge getragen werden könne, wies der Vorstehende auf einen im Mai beginnenden Stenographiekursus und die Kölner studentischen Volksunterrichtskurie hin und gedachte noch besonders des am 26. April stattfindenden Konzertes des Sängervereins „Syngraphia“.

Mainz. (Maschinenmeister. — Halbjahrsbericht.) Eine rege Tätigkeit entfaltete unser Klub im abgelaufenen Winterhalbjahre. Die Beteiligung der Kollegen an den einzelnen Veranstaltungen war eine gute, dürfte jedoch im Hinblick auf die Vielfältigkeit der gebotenen Vorträge eine noch bessere sein. Der Versammlungsbuch betrug etwa 50 Proz. In der Versammlung vom 4. Oktober wurde nach Erledigung des geschäftlichen Teils zu dem Rundschreiben Nr. 36 der Zentralkommission Stellung genommen. Die Versammlung war mit der Abhaltung der vorgeschlagenen Vorstehendenkonferenz in Leipzig einverstanden und stimmte der Ausführung eines Extrabeitrags an die Zentralkommission zu. Kollege Klein-Weichell hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Entwicklung der Presse“. Die Tagesordnung der mitteldeutschen Maschinenmeisterkonferenz in Ludwigshafen wurde besprochen und ein Antrag hierzu gestellt. — Am 16. Oktober fand eine Besichtigung der Flachdruckrotationsmaschine „Duplex“ in der Druckerei Guido Zeidler („Biederer Tagespost“) in Biebrich statt. Der Firma sei auch an dieser Stelle für das bewiesene Entgegenkommen bestens gedankt. — Am 2. November erstattete Vorstehender Kloses Bericht von der Maschinenmeisterkonferenz. Die Versammlung bekundete ihr Einverständnis mit den dort gefassten Beschlüssen. Kollege Steiner (Frankfurt a. M.) hielt einen mit Interesse verfolgten Vortrag über das Thema: „Aus der Praxis — für die Praxis an der Rotationsmaschine“. — Über „Unfallverhütungsvorschriften“ sprach der Vorstehende in der Versammlung vom 6. Dezember. Eine Rundsendung der Gauvereinigung über „Malkunstdruck“, der die Professor-Abde-Mappe des „Kunstwart“-Verlag (München) als Anschauungsmaterial beigegeben war, sowie eine anregende Aussprache über die von unterm Heibelberger Brudervereine zur Berechnung der Zurücklungs- und Druckzeit überwiesene Arbeit bildeten den technischen Teil der Versammlung. — In der Versammlung vom 17. Januar wurden die Verhandlungen der Gauvorsteherkonferenz besprochen und dabei die untre Sparte besonders berührenden Momente hervorgehoben. Kollege Sübner hielt den ersten Teil eines auf zwei Abende berechneten Vortrags über das Papier. Er verbreitete sich in etwa einstufigen Ausführungen über den geschichtlichen Teil des Themas, wofür ihm der Dank der Versammlung abgefaßt wurde. In der Versammlung war die bekannte Nischenautotypie der Kunstankalt Angerer & Gößl (Wien) ausgefellt, für deren Überlassung der Firma auch an dieser Stelle bestens gedankt sei. — Die ordentliche Generalversammlung fand am 14. Februar statt. Der Besuch war ein guter. Der Vorstehende, der Kassierer und der Obmann der Technischen Kommission konnten in ihren Berichten eine befriedigende Entwicklung des Klubs konstatieren. Der Vorstand und die Technische Kommission wurden mit je einer Ausnahme wiedergewählt. Als Vorstehender fungierte Kollege Kloses und als Kassierer Kollege Baumgärtner. Die ausgelegten Neuzahlskarten wurden an Hand der gedruckten Bewertung von dem Kollegen Wehling einer drucktechnischen Besprechung unterzogen. — Die letzte Versammlung in der Berichtsperiode fand am 21. März statt. Den Hauptberausungspunkt bildete die Stellungnahme zu dem Rundschreiben der Zentralkommission betreffend den Maschinenmeisterkongress und Maschinenmeistertag zu Pfingsten 1914 in Leipzig. Die Entsendung eines Delegierten zu dem Kongress wurde ins Auge gefaßt. Die Beratung der Kongressordnung wird in einer der kommenden Versammlungen erfolgen. Ein Antrag des Vorstandes der Gauvereinigung, zur Entsendung eines Delegierten durch diese einen Extrabeitrag von 25 Pf. pro Mitglied zu leisten, wurde abgelehnt. Die Versammlung beharrte auf dem Beschlusse der Ludwigshafener Konferenz, der dahin ging, von einer Besichtigung des Kongresses durch die Gauvereinigung der Kostenfrage wegen Abstand zu nehmen. Sodann hielt Kollege Sübner den zweiten Teil des Vortrags über Papier. Er sprach über: „Die Papierfabrikation“. Durch zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen von Papier- und Hilfsmaschinen sowie durch die verschiedensten

Papiermutter wurden die Ausführungen in der wirkungsvollsten Weise unterstützt. Der Vortrag wurde als Rundsendung der Gauvereinigung zur Verfügung gestellt.

Neubabelsberg. (Vierteljahrsbericht.) Die im Januar stattgehabte Versammlung war gut besucht. Der vom Kassierer gegebene Kasfenbericht der Ortskasse ergab einen Bestand von 360,59 Mk. Dann erstattete der Vorstehende den Jahresbericht. — Die Februarversammlung brachte uns einen Vortrag über „Das moderne Tiefdruckverfahren“. Referent war Herr Raslow (Berlin). Vertreter der Seiferschen Tiefdruckmaschinenfabrik. In sehr eingehender Weise behandelte er dieses für die Drucker einschneidende und Umwälzungen hervorbringende Verfahren an der Hand einer großen Kollektion mustergerillter Illustrationen. Mit großem Interesse verfolgten die Zuhörer seine Ausführungen. Eine große Anzahl Potsdamer Kollegen waren untrer Einladung zu diesem Vortrag gefolgt. Dem Referenten sei an dieser Stelle für sein Entgegenkommen bestens gedankt. Da sich eine Neuwahl des Kassierers notwendig machte, wurde Kollege E. Steiner mit diesem Amte betraut. — In der Märzversammlung wurde ein Neuausgelernter zur Aufnahme empfohlen.

-n. Reichensbach i. B. Der hiesige Ortsverein hielt Ende März seine letzte Versammlung im ersten Vierteljahr ab, bei welcher Gelegenheit der frühere Vorstehende, Kollege M. Witzl, einen längeren Vortrag über „Die gelbe Schutzgruppe der Unternehmer“ hielt, wofür ihm allseitig Dank gesagt wurde. Die Mitgliedszahl des hiesigen Ortsvereins beträgt 44. Mehrere Propagandareisen nach Mhlau und Neßchau sind von den Vorstandsmitgliedern unternommen worden, und es gelang schließlich, nachdem auch Kollege Dönl (Chemnitz) sich mächtig ins Mittel gesetzt, Herrn Buchdruckerbesitzer Krüger in Mhlau zu bewegen, den Tarif anzuerkennen, während die Firma Keil (Mhlau), obwohl sie als tariflos im Verzeichnisse steht und Herr Keil selbst zur Zehrungsprüfungscommission gehört, doch erst in den letzten Wochen sich dazu bequemt, tarifliche Verhältnisse einreten zu lassen. Fern steht dem Tarif noch die Druckerei Schwabe (Neßchau). Der Besuch der Monatsversammlungen läßt zu wünschen übrig, da die Kollegen zu allen andern Sachen mehr Zeit haben als zum Besuche der Versammlungen, obwohl es seitens der Vorstandschafft nicht an Aufmunterung fehlte.

Solingen. (Vierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 24. Januar erstattete der Vorstehende Bericht von der Vertrauensmännerleistung in Elberfeld, hierbei ein Bild der allgemeinen beruflichen Lage entwickelnd. Nach Erstattung des Jahres- und Kasfenberichts, die eine gute Aufnahme fanden, wurde der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. Wiedergewählt wurden auch die beiden Kartelldelegierten. Kollege Meis erklarte sodann in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Gründung einer Typographischen Gesellschaft. Die Gründung wurde alsbald beschloffen und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die neue Vereinigung auch lebensfähig bleiben möge. Inzwischen hat die Typographische Gesellschaft ihre Tätigkeit begonnen, und es werden die noch fernstehenden Kollegen, namentlich die jüngeren, erlucht, in eignen Interesse ihr unverzüglich beizutreten. — Die Versammlung vom 28. Februar befahte sich mit dem demnächst stattfindenden Gaufrage. Ein Antrag zum Gaufrage, wonach die Vorstehenden größerer Mitgliedschaften zu den Bezirksvorsteherkonferenzen zwecks schnellerer Berichtserstattung an die Mitglieder hinzugezogen werden sollen, fand Annahme. Als Kandidaten zum Gaufrage wurden die Kollegen Mombauer und Pabst bestimmt. — In der Versammlung vom 28. März wies der Vorstehende Mombauer zunächst auf die geplante Überfundenstatistik hin und erluchte die Kollegen, den Anweisungen pünktlich nachzukommen, damit wir ein einwandfreies Material erhalten. Sodann ging der Vorstehende noch einmal auf die Aufgaben der köstlichen Broschüre ein. Erwähnt soll werden, daß der Gutenbergsbund auch hier den Verlust machte, anlässlich des Rehfußers-Skandals Geschäfte zu machen, indem eine Anzahl Kollegen ein Flugblatt durch die Post zugestellt erhielt. Von einem Erfolg ist aber bis jetzt noch nichts zu berichten und auch in Zukunft wohl nicht. Bei Erstattung des Kasfenberichts wurde das Restantenunwesen bei einigen Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen und es wurde gewünscht, in Zukunft schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Ein Kollege wurde wegen Restierens zum Ausschluß gestellt. In derselben Versammlung hielt Kollege Krämer (Elberfeld) ein großartig Referat über „Die Kampfesakt der Unternehmer“ und gab ein anschauliches Bild über deren gelbe Schutzgruppe, wie sie gegründet wurde die Unternehmer gefördert wird. Drastische Beispiele gab Redner zum besten, wie die Justiz in letzter Zeit gearbeitet hat in Prozessen bei Streikvergehen und wie gnädig sie Streikbrecher behandelt im Interesse des Unternehmertums. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Sodann wurde noch beschloffen, unser diesjähriges Johannisfest durch einen Ausflug zu begehen.

Sömmerda. Am 1. April d. J. konnte die „Sömmerdaer Zeitung“ ihr 50jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlasse wurde von der jetzigen Leitung der „Sömmerdaer Zeitung“ (A.-G.) das gekannte Personal zu einem offiziellen Festessen eingeladen, wobei die Mitteilung erfolgte, daß der Aufsichtsrat beschloffen habe, einen Extrawochenlohn als besonderes Festgeschenk auszugeben. Jedemfalls ein sehr anerkennenswertes und Nachahmung verdienendes Beispiel.

-z. Stuttgart. In der am 28. März abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde zunächst der verstorbenen Kollegen Christian Birka, Paul Stoppel und Rudolf Geiß in ehrender Weise gedacht. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vorstehende einige lokale Ange-

legenheiten zur Sprache, so die Errichtung von Sommerfächern für Schützern und Farbenmischen an der städtischen Gewerbeschule, Eingaben an die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen sowie an die Zentralfelle für Handel und Gewerbe, Erleichterungen zum Besuche der Leipziger Ausstellung betreffend. Bezüglich der nunmehr beginnenden Durchführung der Überfundenstatistik richtete der Vorsitzende die Bitte an die Kollegen, die Vertrauensmänner zu unterstützen, damit man ein richtiges Bild über die geleisteten Überstunden erhalte, um zu gegebener Zeit mit dem gewonnenen Material aufwarten zu können. Betreffs der bevorstehenden Neuweisung von Lehrlingen wurden die Kollegen ersucht, ein wachsameres Auge darauf zu haben, hauptsächlich in bezug auf Fähigkeit der jungen Leute, ebenso auf Einhaltung der Lehrlingskassa. Vom Arbeitsamt sei die Mitteilung eingegangen, daß die ausgeworfenen Mittel für die städtische Arbeitslosenunterstützung erschöpft wären und keine weitere Zahlung geleistet werden könne; weitere Mittel würden in Wäde nachbewilligt, so daß eine Unterbrechung im Bezuge der Unterstützung nicht eintreffe. In der Konditionsloienstand ist zum Glück gegenwärtig ein annehmbarer. Der Arbeitsnachweis ging mit dem 1. bzw. 6. April wieder auf ein Jahr in die Hände der Prinzipale über; die arbeitslos werdenden Kollegen haben sich danach zu richten. Dem Wunsche einzelner Kollegen, den Karfreitagabend durch Überstunden einzuholen, muß von seiten der Vertrauensleute ganz energisch entgegengetreten werden. Am 24. April findet die Gewerbezugsratswahl statt, auf deren Wichtigkeit der Vorstand hinweist, es jedem Kollegen zur Pflicht m.a.o. zu sein, zur Wahlurne zu gehen. Für die Hinterbliebenen des durch ruchlose Mörderhand ums Leben gekommenen Kollegen Solinger in Tetschen sind aus der Kasse 100 Mk. nach Wien geschickt worden, wofür ein Dankschreiben eingegangen ist. Die „Dokumente eines Sterbenden“ fanden lebhafteste Förderung. Ein Vorkommnis auf der Ortskrankenkasse, wonach von einem Vertrauensarzt ein, wie sich nachträglich herausstellte, hochgradig tuberkulöses Kassenmitglied gesund geschrieben wurde, das einige Wochen darauf verstarb, gab gleichfalls zu einer regen Diskussion Anlaß und führte zur einstimmigen Annahme einer Resolution, in welcher die im Ortskrankenkassenvorstand vertretenen Kollegen aufgefordert werden, dafür Sorge zu tragen, daß hierin Remedur geschaffen werde; nebensächlich soll das Gewerkschaftsstatut die Ungelegenheit in die Hände nehmen. Herr Landtagsabgeordneter B. Heymann hielt hierauf einen sehr anprechenden Vortrag über unsern schwäbischen Dichter Friedrich Schiller. In meisterhafter Weise hatte es Redner verstanden, durch seinen Vortrag die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln; reicher Beifall wurde ihm zuteil. Die schon in der letzten Versammlung begonnene Besprechung der Anträge zum Goutag und der Württembergischen Kasse fand lebhafteste Förderung. Den Delegierten wurden verschiedene Wünsche mit auf den Weg gegeben. Dem Vorschlage der Johanniseffektkommission, das diesjährige Johanniseffekt in den Räumen der „Vollschubbahn“ abzuhalten, wurde zugestimmt.

Waldenburg i. Schlef. (Vierteljahrsbericht.) Die Generalversammlung am 17. Januar war gut besucht. Kollege Köchel erstattete den Jahresbericht. Die Vertrauensleute der Druckereien gaben die Anzahl der Überstunden vom vergangenen Jahre bekannt. Der Versammlungsprotokoll wurde vom ersten auf den letzten Sonntag im Monate verlegt. Die Generalversammlungen finden in Zukunft Sonntags statt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der alten Vorstandsmitglieder, bis auf den zweiten Vorsitzenden und zweiten Schriftführer; ersterer lehnte eine Wiederwahl ab. Kollege Laß erstattete den Quartalsbericht. Der Ortsverein braucht von jetzt an nur die Hälfte der Kosten der Schlafmarken für die Durchreisen zu tragen, die andre Hälfte wird vom Kartell übernommen. Zum Beitritt in die Typographische Vereinigung wurde aufgefordert. — In der Versammlung vom 28. Februar gedachte der Vorsitzende von Eintritt in die Tagesordnung des auf tragliche Weise aus dem Leben geschiedenen Kollegen Solinger (Tetschen). Kollege March erstattete den Bericht über die Abrechnung der Gau- und Bezirkskassa. Kollege Neumann den der Ortskasse für das vierte Quartal 1913. Beiden Kassierern wurde Decharge erteilt. Die neue Bibliotheksordnung gelangte zur Annahme. Die Bibliotheksstunden finden jeden Mittwoch vor dem 15. im Monat, abends von 7^{1/2} bis 8 Uhr, und eine halbe Stunde vor jeder Versammlung statt. Für einen durch Krankheit in Ruf geratenen Götlicher Kollegen wurde ein Geldbetrag aus der Ortskasse bewilligt. Der Bezirkskassierer ersuchte die Kollegen, beim Konditionswechsel sich rechtzeitig abzu- bzw. anzumelden. — In der Versammlung am 28. März gedachte der Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Reichenbach (Dresden) und hob dessen Verdienste hervor. Laut Mitteilung wird die Bezirksversammlung in G. ab am 10. Mai stattfinden. Die vorliegenden Anträge gelangen zur Bekanntgabe. Kollege Laß, welcher vom Kartell als dessen Vorsitzender gewählt wurde, trug den Quartalsbericht vor. Das Johanniseffekt wird durch einen Sommerachtsball gefeiert werden. Die Kasse der Württemberg gab Anlaß zu einer längeren Debatte.

Würzburg. Die Mitgliederversammlung vom 22. März hatte als Hauptpunkt der Tagesordnung einen Vortrag des Linguisten und Korrektors Sawa Jezmirski über: „Entstehung und Entwicklung der Sprache“ vorgetragen, wozu Kollegen aus Kitzingen, Ochsenfurt und Münden unserer Einladung Folge geleistet hatten. Nach Begrüßung der auswärtigen Kollegen und des Referenten wurde die Aufnahme eines Neuausgewählten vollzogen. In der „Mitteilungen des Vorstandes“ wurden die Vorträge des Kollegen Müller (Zimmern), Vorsitzender der Gewerkschaft Tirols, über die österreichische Bewegung für

18. April, des Gauvorsitzers Albrecht (Köln) über ein noch zu bestimmendes Thema am 19. Juni, und des Gauvorsitzers Seitz (München) über den Gewerkschaftskongress in Aussicht gestellt. Die Kollegen Unterfrankens wollten schon heute hieron Notiz nehmen. Des weitern erging sich Kollege Hemmerich über die Schleichwege des Guttenbergbundes mittels der in Anlehnung an die Reghäufer-Kochsche Broschüre herausgegebenen und zum Ginzerslange verwendeten zwei Zirkulare. Auch das längst abgegebene und immer wieder auftauchende Märchen von den „günstigen Übertrittsbedingungen“ zum Guttenbergbunde wurde einer scharfen Kritik unterzogen und (schlechtig) konstatiert, daß die hiesigen Bemühungen dieser Anorganisations gleich Null waren. Nunmehr erstattete Kollege Jezmirski ein von erschöpfender Sprachkenntnis und tiefem Wissen zeugendes Referat mit reicher Demonstration und Regitation. Beginnend mit der Entwicklung des menschlichen Sprachorgans von der anfänglich niederen Stufe bis zu seiner heutigen Höhe, gab er leicht verständlich die Grundregeln der deutschen Sprache bekannt, um alsdann den Lautwandel von der ältesten ägyptischen Schrift fortlaufend über die assyrisch-babylonische, hebräische, armenische Sprache, das alte Griechische und Slavische und dem Sanskrit in ihren Schriftzeichen zu erläutern und einzelne Wörter in ihren Umgestaltungen durch die verschiedenen Sprachen hindurch formelartig vorzuführen. Hieran reihte sich eine Erklärung der Schriftzeichen, der Akzente, ferner die Aussprache und die Spracheigentümlichkeiten der modernen Hauptsprachen Deutsch, Russisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Englisch, was bei den Anwesenden den meisten Anknägel fand, da es sehr viele praktische Winke brachte. Leider gestattete die knapp bemessene Zeit von zwei Stunden kein tieferes Eingehen auf diese Materie. Reicher Beifall belohnte den Referenten für seine Mühe. Der vom Kollegen Hemmerich namens der Versammlung ausgesprochene Dank möge hier seine Wiederholung finden. Dem hochinteressanten Vortrag entsprechend hätte der Besuch der Versammlung ein besserer sein dürfen.

Zerbik. Der hiesige Ortsverein hielt am 28. März seine fällige Monatsversammlung ab. Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß unsere Versammlungen, von Ausnahmen abgesehen, von den Mitgliedern vollzählig besucht werden. Nach Erledigung verschiedener gewerkschaftlicher Angelegenheiten kam man auch auf die Reghäuferischen „Dokumente“ zu sprechen. Es versteht sich von selbst, daß sich der am Orte bestehende Ortsverein des Guttenbergbundes den ihm durch das Kochsche Märchen gebotenen Bissen nicht entgehen ließ. Die hiesigen Binder bedachten deshalb nicht nur unsere Kollegen, sondern auch die Offern ausstehenden Lehrlinge mit der nunmehr alles „bestätigenden“ Broschüre vom Kolob auf ihren Füßen. Es wäre aber diesen Serren zuviel Ehre angefallen, wenn man sich ernsthaft mit diesem Wilsche beschäftigen würde. Wir gingen zur Tagesordnung über und werden auch fernerhin unsern vollsten Vertrauen entgegenbringen. Die aus Anlaß der Buchgewerbeausstellung stattfindenden Kollegenabende in Leipzig wird der Ortsverein gleichfalls besuchen. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kollegen noch längere Zeit gemüßlich beisammen.

o o o o o Rundschau o o o o o

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Am 19. Mai findet in Köln die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger statt. Aus der zwölf Punkte umfassenden Tagesordnung, die in Nr. 16 des „Zeitungsverleger“ veröffentlicht wurde, ist für uns Bemerkenswertes nicht zu registrieren.

Ein schlagfertiger Interoffizier. Der Berliner „Vorwärts“ berichtet in Nr. 105 vom 18. April unter der Überschrift: „Wie Reutnant v. Forstner Schule macht“, über einen Konflikt zwischen Buchdruckern und Militärpersonen folgendes: „In Okerode gingen einige Buchdrucker spazieren. In einer Straße sahen sie, daß ein Militärist mit einem Interoffizier angefallen wurde. Die Buchdrucker blieben stehen, da sie den Vorgang beobachten wollten. Da erklärte ihnen aber der Herr Interoffizier, sie sollten machen, daß sie fortkämen, worauf ihm jedoch geantwortet wurde, daß es ihn nichts angehe, was die Zuschauer sähen. Sie wären keine Rekruten und unterständen nicht den Befehlen des Herrn Interoffiziers. Darauf verfehle dieser dem einen Buchdrucker einen Faustschlag an die Schläfe, so daß er zu Boden stürzte. Sein Kollege stellte den Interoffizier zur Rede, wie er das konnte, einen friedlichen Menschen zu schlagen. Als Antwort zog der Interoffizier den Säbel und verfehle dem Buchdrucker mit der blanken Waffe mehrere Stöße über den Kopf. Ein zweiter Interoffizier hand dabei, ohne einzugreifen.“ Gegen den schlagfertigen Interoffizier ist Strafantrag gestellt worden.

Tarifabschluss im Wiener Steindruckergewerbe. Nach längeren Verhandlungen zwischen dem Verein österreichischer Steindruckereibesitzer und dem Gehilfenverbande — dem österreichischen Gesellenbunde — wurde unter dem Vorherrsche des kaiserlichen Rats Honey ein Normallohnkartell abgeschlossen. Dieser hat Gültigkeit für alle in Wien beschäftigten Lithographen, Reliureure, Heliographen, Stein-, Licht- und Kupferdrucker sowie für sämtliche im Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt für Lithographen, Reliureure, Heliographen, Licht- und Kupferdrucker acht Stunden, für das Steindruckpersonal achtzehn bis Stunden. Das Akkords- und Prämienlohn sowie Aussehen wegen Arbeitsmangel ist unzulässig. Ständige Heimarbeit wird nicht zugelassen. Die in einem

Betriebe beschäftigten Gehilfen dürfen für andre Anstalten überhaupt keine Arbeit verrichten. Die Überleitung dieses Verbots berechtigt zur Entlassung des Gehilfen. Die Ausübung von lithographischen sowie lithographisch-technischen Arbeiten durch Angehörige der verschiedenen öffentlichen und Staatsinstitute ist unzulässig. Ein Maschinenmeister darf nur an einer Maschine arbeiten. Lehrlinge dürfen erst im dritten Lehrjahre orte Gehilfenleistung an eine Maschine zum Drucken gestellt werden. Lehrlinge, die an der Handpresse selbständig arbeiten, müssen von einem Druckergehilfen beaufsichtigt werden, der Gehilfe erhält dann für die Dauer der Beaufsichtigung 2 Kr. Aufschlag auf seinen Wochenlohn. Mehr als ein Lehrling darf keinem Gehilfen zur Beaufsichtigung zugewiesen werden. Der Mindestlohn für ausgelernte Gehilfen beträgt im ersten Gehilfenjahre 22 Kr., im zweiten Gehilfenjahre 26 Kr. und nach vollständigem ersten Gehilfenjahre 29 Kr. Die Mindestlöhne für das Hilfspersonal sind je nach den Leistungen und der Dauer der Beschäftigung gestaffelt; sie betragen für das männliche Hilfspersonal 17—26 Kr. und für das weibliche 8—17 Kr. wöchentlich. Für Bronzieren und Bronzeabtauben mit der Hand werden pro halben Tag 30 Heller Zuschlag bezahlt. Für Überstunden wird ein Lohnaufschlag von 3 bis 8 Heller pro Lohnstunde bezahlt. Ein Abzug für landesübliche sowie behördlicherteils oder von der Geschäftsleitung angeordnete Feiertage findet nicht statt. Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage. Das Lehrlingsverhältnis ist wie folgt: Bei 1 bis 3 Gehilfen kann 1 Lehrling gehalten werden, bei 4 bis 8 Gehilfen 2 Lehrlinge und bei mehr Gehilfen auf je 4 Gehilfen ein Lehrling. Die Prinzipale gewähren ihren Gehilfen einen bezahlten Urlaub, und zwar nach dreijähriger Tätigkeit drei Tage und nach fünf Jahren eine Woche. Die Vermittlung der Arbeitskräfte ist dem Arbeitsnachweise des Gehilfenverbandes übertragen. Dieser Tarifvertrag ist auf fünf Jahre abgeschlossen, am 1. April in Kraft getreten und läuft Ende März 1919 ab. Rund um Deutschland haben nun die ausländischen Arbeiterorganisationen im Steindruckergewerbe Tarife abgeschlossen. In Wien haben die Unternehmer jetzt weitgehende Forderungen, wie Verkürzung der Arbeitszeit und sogar Ferien, ohne Kampf glatt bewilligt und tariflich festgelegt. In Deutschland dagegen wurden die dem Arbeitgeberverband angehörigen Unternehmer und das gesamte Gewerbe nahe bis an den Rand des Ruins gebracht durch die vom „Schutzbund“ angeordnete monatelange Ausperrung.

Die Arbeitslosigkeit im Steindruckergewerbe. Die letzte Generalversammlung der Gehilfenorganisation beschloß, zur ständigen Übersicht über die Arbeitslosigkeit in den einzelnen, dem Verband angehörenden Berufen allvierteljährlich eine Statistik aufzunehmen. Durch begründete Umstände konnte das Resultat dieser ersten Statistik vom 1. Januar erst jetzt veröffentlicht werden. Das Ergebnis ist folgendes: Die Zahl der in Deutschland beschäftigten resp. vorhandenen Lithographen betrug 4732. Von diesen waren 3164 oder 66,8 Proz. organisiert. Organisierte Arbeitslose gab es 171 oder 5,4 Proz. Die Zahl der vorhandenen Steindrucker betrug 9573, von diesen organisiert 7842 oder 81,9 Proz.; arbeitslos 349 oder 4,4 Proz. Vorhandene Chemigraphen 3251, von diesen organisiert 2951 oder 91,1 Proz.; arbeitslos 92 oder 3,1 Proz. Vorhandene Lithographen 740, von diesen organisiert 605 oder 81,7 Prozent; arbeitslos 82 oder 5,2 Proz. Vorhandene Kupferdrucker 314, von diesen organisiert 265 oder 84,4 Proz.; arbeitslos 9 oder 3,4 Proz. Vorhandene Porzellanphotographen 2039, von diesen organisiert 297 oder 14,5 Proz.; arbeitslos 10 oder 3,3 Proz. Vorhandene Formstecher 732, von diesen organisiert 522 oder 71,3 Proz.; arbeitslos 3 oder 0,5 Proz. Unter „verschiedene Berufe“ wurden 570 gezählt, von diesen waren organisiert 566 oder 99,3 Proz.; arbeitslos 12 oder 2,1 Proz. Gesamtzahl der vorhandenen Gehilfen 21951, von diesen organisiert 16212 oder 73,7 Prozent. Zahl der organisierten Arbeitslosen am 1. Januar 678 oder 4,1 Proz. Aus diesen Zahlen ist das Zurückgehen des lithographischen Berufs zu erkennen. Während im Jahre 1908 noch 5906 Lithographen gezählt wurden, ist diese Zahl jetzt auf 4732 zurückgegangen. Demgegenüber ist die Zahl der Steindrucker fast gleich geblieben; sie betrug 1908 9594, jetzt 9573. Bedeutend gewachsen ist die Chemigraphie; 1908 wurden 2421 Berufsangehörige gezählt und jetzt 3251.

Die „Frankfurter Zeitung“ und der v. Jagowische Sufarenriff gegen die freien Gewerkschaften. Die „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet in einem längeren Leitartikel die Verfügung des Herrn v. Jagow gegen die Gewerkschaften als ein symptomatisches Beispiel für den lähmenden Einfluß, den die Ermattung des sozialpolitischen Interesses auf Gesetzgebung und Verwaltung ausübt. Vor zehn Jahren hätte nach der „Frankfurter Zeitung“ der Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten einen allgemeinen Entrüstungssturm ausgeföhrt. Sie weist darauf hin, daß das Verlangen, das vorläufig nur an die Zentralvorstände gerichtet ist, gar bald auf die Ortsvereine der Gewerkschaften ausgedehnt werden könne, und daß in kleinen Orten die Einreichung der Liste der Vorstandsmitglieder nicht so ganz bedeutungslos und harmlos ist wie in Berlin. Die schlimmste Wirkung der Erklärung zu politischen Vereinen für die Gewerkschaften liegt aber das Frankfurter Blatt mit Recht in der Rückwirkung auf die Beteiligung der Jugendlichen an den Gewerkschaften. Die Arbeiterkraft wäre, wenn die Jugendlichen den Gewerkschaften nicht mehr angehören dürften, von Gesetzes wegen gelassen. Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt, daß die Gewerkschaften nicht den Zweck haben, auf politische Angelegenheiten einzuwirken, sondern daß sie nur wirtschaftliche Zwecke verfolgen, wobei sie allerdings zur Beschäftigung mit gesetzgeberischen und sonstigen politischen Fragen gelangen und (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 45 — Leipzig, den 21. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

auch in Fühlung mit sonstigen politischen Parteien geraten. Das sind aber nach der „Frankfurter Zeitung“ nur Mittel zur gewerkschaftlichen Befähigung, nicht aber Zwecke der Gewerkschaften. Zum Schlusse meint das Blatt, daß die Bedeutung des Vorstoßes nicht durch die Belchränkung auf die freien Gewerkschaften an Bedeutung verliert. „Denn einmal würden, wenn die Auffassung der Berliner Polizei durchdringe, auch die übrigen gewerkschaftlichen Richtungen keinen Tag vor ähnlichen Verfolgungsmassnahmen sicher sein; außerdem aber ist es für die prinzipielle Beurteilung der Sache gleichgültig, ob der Kreis der Verfolgten etwas enger oder weiter gezogen wird. Schon in seinem jetzigen Rahmen ist der Erlaß ein neues beschämendes Dokument der Reaktion in der preussischen Verwaltung zurzeit der Herren Gagow und Dallwitz.“ Viele Beurteilungen der gewerkschaftlichen Ziele durch die „Frankfurter Zeitung“ deckt sich vollständig mit unserer Auffassung von den gewerkschaftlichen Aufgaben. Daher empfehlen wir den betreffenden Leitartikel der genannten Zeitung ganz besonders dem Herrn og. zum Studium, der sich jedoch in der Nr. 30 31 der „Zeitschrift“ gar sehr darüber entrüstet, daß wir ihm nicht den Gefallen tun, vor jeder Erscheinung im politischen Leben, die auch das Buchdruckergewerbe in seiner Entwicklung hemmt oder fördert, also wirtschaftspolitische Folgen hat, den Kopf in den Sand zu stecken. Wir haben vorläufig noch den guten Glauben, daß der Herr dann einsehen, wie sehr er sich mit seiner Verwechslung von wirtschaftspolitischen und parteipolitischen Fragen verhalten hat.

Zur Protektion der christlichen Gewerkschaften durch die Regierung. Das Organ der integralen Katholiken, „Das Katholische Deutschland“ (Nr. 15), schreibt: „Im Kölner Gewerkschaftsprojekte wurde von den Anhängern der sogenannten christlichen Gewerkschaften behauptet, es sei ihnen unbekannt, ob ein Zentrumsgewerkschaftler mit der Regierung zugunsten der ‚Christlichen‘ konfiziert habe. Wir sind in der Lage, die Kenntnisse der ‚christlichen‘ Führer in diesem Punkte zu erweitern. Ein in leitender Stellung stehender Geistlicher der Kölner Zentrumspartei, Infimus der Kölner Zentrumsgewerkschaften, also ein Mitglied, hat sich folgendermaßen geäußert: Die päpstlichen Pfingsttelegramme des Jahres 1912, die eine sehr einschneidende Bevorzugung der ‚Berliner‘ katholischen Fachabteilungen durch den Vatikan deutlich erkennen lassen, hatten im Reichskanzlerpalais große Aufregung hervorgerufen. Man befürchtete in Berlin, daß durch die Bevorzugung der katholischen Fachabteilungen eine Schwächung der christlichen Gewerkschaften und eine Entfaltung der Sozialdemokratie hervorgerufen würde. Durch ein Telegramm ließ der Reichskanzler den Abgeordneten Trimborn bitten, nach Berlin zu kommen. Trimborn folgte dem ehrenvollen Ruf. Im Palais des Reichskanzlers wurde dann mit diesem überlegt, was in Rom zugunsten der ‚Christlichen‘ geschehen könne, damit der Eindruck der Pfingsttelegramme abgeschwächt oder ganz verwischt werde. Man war sich darüber einig, daß am besten die Intervention eines Bischofs nachgesucht würde. Nichts leichter als dies. Nun war die Frage: Welchen Bischof sollte man wählen? Von Kardinal Fischer, dem hohen Protektor aller ‚Christlichen‘, sah man (süngerweise) ab. In engerer Wahl kamen Bischof Dr. Schulte von Paderborn und Bischof Dr. Wertram von Hildesheim. Man einigte sich schließlich auf Bischof Wertram, der die Mission denn auch angenommen und ausgeführt habe. Sowohl der in ‚Kölner‘ Kreisen sehr angelehnte und wissende Geistliche, dessen Aussagen jederselbst zugunendlich behauptet werden können. Er hat noch andere Sachen mitgeteilt, die aber nicht hierher gehören und auch schon hinlänglich bekannt sind. In den Kreisen der ‚Kölner‘ Richtung haben wir oft genug das Wort gehört vom starken Arme der Regierung, der die ‚christlichen‘ Gewerkschaften vor Rom schütze.“ Was das katholische Organ über Regierungsinerventionen in Rom zugunsten der christlichen Gewerkschaften zu sagen hat, ist kein Geheimnis. Es ist oft genug darüber geredet und geschrieben worden, und aus ihrer Intervention hat auch die Regierung selbst bisher kein Hehl gemacht. Allerdings wählte man weniger über die Einzelheiten. Daß Trimborn mit im Spiele war, konnte man ahnen; im Gewerkschaftsprojekte in Köln ist sein Name, als die Angelegenheit berührt wurde, von Stegerwald genannt worden, wenn auch erst, nachdem Trimborn vernommen und vom Gericht als Zeuge bereits entlassen war. Der Verteidiger der Angeklagten war der Meinung, daß die christlichen Gewerkschaftsführer, vor allen Dingen die Abgeordneten Giesberts und Imbusch, über die Regierungsintervention am besten müßten Auskunft geben können. Aber er kämpfte sich. Giesberts und Imbusch wußten nichts. Es sei im Abgeordnetenhause darüber geredet, aber Näheres ihnen nicht bekannt geworden! Nicht einmal über das, was die Regierung in der Sache öffentlich erklärt hatte, wußten sie Auskunft zu geben. Kurz und gut, sie wußten weniger als die vielen Tausende von Zeitungslesern und Beobachtern der Vorgänge im Parlament. Und daher rief Herr Stegerwald im Kölner Prozesse dem Rechtsanwalt Seine, der Aufklärung von den beiden genannten Abgeordneten haben wollte, vergnügt zu: „Da

hätten Sie Herrn Trimborn fragen müssen!“ Herr Trimborn wurde aber nicht noch einmal geladen, und so blieb es bei dem, was der Öffentlichkeit schon vor dem Prozesse über die Regierungsintervention bekannt war. Vielleicht wird Herr Giesberts und seinen Kollegen jetzt das Gedächtnis aufgefrischt, wo ein katholisches Organ an Einzelheiten der Regierungsintervention erinnert. Oder sollten sie wirklich über die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom und zwischen Regierung und Trimborn nichts wissen? Das wäre um so schlimmer für die christliche Gewerkschaftsführung. Wenn das bewiese, daß über Sein und Nichtsein der christlichen Gewerkschaften nicht mehr diese selbst und ihre Führer zu entscheiden haben, sondern daß andere Instanzen sich darüber die Entscheidung vorbehalten. Demnach spielen die christlichen Gewerkschaftsführer in Wirklichkeit nur armselige Statistenrollen.

Preispolitische Schiebungen. Der moderne Mensch hat einen unbegrenzten Respekt vor allem, was ziffernmäßig begründet wird — solange er noch nicht durch schlechte Erfahrungen und Enttäuschungen eines Besseren belehrt worden ist. Der Glaube an die Zahl wird von pflügigen Geschäftsleuten weidlich dazu ausgenutzt, die naive Menschheit zu täuschen und sie zu geschäftlichen Maßnahmen zu animieren, die sie bei sachlicher Information und artlicher Würdigung der Situation wohl unterlassen würden. Wenn die Nachfrage am Baumwollmarkt durchaus nicht zunehmen will, weil eben kein härterer Bedarf vorhanden ist, da lassen die Kaufleute der New Yorker oder Liverpooler Baumwollbörsen durch ihre Korrespondenten in den Südstaaten der Union Alarmnachrichten in die Welt gehen, die einen Anreiz auf die Preisbewegung ausüben sollen. Da hören wir von Großschäden in den Baumwollpflanzungen, von anhaltenden Regengüssen und von einer Schädigung der Baumwollkulturen durch Insekten usw. Ist die Baumwollenernte glücklicherweise eingebracht, so gehen ähnliche Mährchen ein. Die Quantität der Ernte wird möglichst niedrig geschätzt, die Nachfrage wird künstlich aufgebauscht. Ähnliches erleben wir im Inland am Getreidemarkte. Wenn irgendwo ein paar Geldmäuse mehr als gewöhnlich gesehen worden sind, so wird dies gleich verallgemeinert. Es erhebt sich ein Geschrei der Produzenten über die Mäusesplage. Dazu kommen die gewöhnlichen Klagen über zu viel oder zu wenig Regen. Bis zur Erntezeit wird die öffentliche Meinung mit frühen Schilderungen des Saatensandes bearbeitet. Wenn man kurz vor Schluss des Kalenderjahrs endlich aus der amtlichen Erntestatistik die Wahrheit erfährt, sind die Getreidevorräte längst zu hohen Preisen in der zweite oder dritte Hand übergegangen oder ins Ausland verkauft. Der Konsument zahlt nach wie vor die hohen Preise. Nach dem gleichen Rezept verfahren auch die Interessenten der Metallmärkte, vor allem die des Kupfermarktes. Da werden von den großen Firmen allmonatlich schön aufgeputzte Statistiken über Weltproduktion und Weltverbrauch, über Vorräte, Verschiffungen usw. veröffentlicht, die einander häufig in auffallender Weise widersprechen. Was ich abes! Die Hauptsache ist die Beeinflussung der Marktmeinung. Die meisten Berichte haben die Tendenz gemeinsam, das Angebot am Weltmarkte kleiner erscheinen zu lassen, als es in Wahrheit ist. Deshalb erreichen sie ihren Zweck, die Hochhaltung der Preise, fast immer, bis schließlich die Basissen zur gleichen Waise greifen und die Preise durch mühselige Berechnungen der hidden stocks (der ‚versteckten‘ Vorräte) anzufechten suchen. Da wird den Kupferaffinierern nachgewiesen, daß sie einen Teil ihrer Vorräte nicht angegeben haben, oder daß sie gestillt die Halbprodukte langsamer vorbüßen, um die Preise für Reinkupfer hochzutreiben. Ähnliches sehen wir alljährlich am Zuckermarkte, am Kaffeemarkt und auf vielen andern Gebieten. Überall muß die Statistik dazu herhalten, die Stimmungsmache der Interessenten zu stützen und zu fördern. Zuweilen wird den Interessenten die Sache selbst zu bunt. Dann vereinigen sie sich zu einem lauten Gejohle über die Unzuverlässigkeit der amtlichen und sonstigen neutralen Statistik und über die mangelhafte Berichterstattung der Handelspreise. Sie bedenken dabei nicht, daß gerade der Widerstand der Interessenten die Schaffung objektiver Statistiken und eine streng sachliche Berichterstattung der Preise so ungeheuer erschweren. Immerhin ist es erfreulich, daß die Interessentenberichte den Käufern und Verkäufern am Weltmarkte schließlich doch zuwider werden, und daß aus diesen Kreisen immer lauter der Ruf erklingt: „Was ist Wahrheit?“

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Aprilheft 1914. XI. Jahrgang. Inhalt: Die Jubelfeier der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. — Ein Unfall zur „Zugra“. — Schlechte Wortkennungen. — Druckbehandlung von Illustrationen. — Der moderne Stereotypbetrieb und seine Konkurrenten. — Von Junggenossen aus früherer Zeit. — Aus der Praxis für die Praxis. — Sprachliches und Rechtschreibung. — Gewerbliches Bildungswesen. — Schriftgerechtheitsübungen. — Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zu-

stellung unter Streifband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Löhriger Straße 19, dagegen sind alle die Verwaltung und den Versand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Schöckerli, Almdorfstraße 20, zu senden.

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenbauer Deutschlands. Jahrgang 1914. Nr. 115. Inhalt: Das Ausschließen an der Linotype. — Verforrierapparat an der Linotype. — Umfchau. — Fragekasten. — Die „Z. M.“ erscheinen am 1. jeden Monats. Bestellungen sind unter Voreinsendung des Betrags (13 Pf. bei portofreier Zustellung) nur zu richten an Paul Richenhain, Neudöln, Schillerpromenade 9 IV. Redaktionelle Mitteilungen adressieren man: H. Löbe, Berlin SW 29, Willibald-Allees-Straße 34 III.

„Neutrale und sozialistische Genossenschaftsbewegung.“ Von Emile Vanderveelde. Autorisierte Übersetzung von Hanna Bernheimer-Herb. V und 154 Seiten. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Die Beziehungen zwischen dem Sozialismus und der Genossenschaftsbewegung in der Vergangenheit. I. Dänen und Buchen. II. Louis Blanc und Pajolle. a) Louis Blanc. b) Pajolle. III. Karl Marx. Die Beziehungen zwischen dem Sozialismus und der Genossenschaftsbewegung in der Gegenwart. I. England. II. Frankreich. III. Deutschland. IV. Der Kongreß zu Kopenhagen. V. Der Kongreß zu Hamburg. Die Beziehungen zwischen dem Sozialismus und der Genossenschaftsbewegung in der Zukunft. I. Die Produktionsgenossenschaften. II. Die Konsumgenossenschaften. 1. Die sozialistischen Antigenossenschaften. a) Cornellißen. b) Sorel. 2. Die Sozialisten und das Prinzip der Neutralität. Zu beziehen durch den Verlag von F. K. W. Fleck Nachf. in Stuttgart.

Briefkasten.

W. L. in Hamburg: „Weil keine Zeit noch nicht erfüllt war.“ — B. & G. in Seilbrunn: Wir sind zwar kein allgemeines Auskunftsorgan, an das man in der Form des kategorischen Imperatives Anfragen aller Art richten kann, aber hilfreich, wie wir nun einmal sind, sei Ihnen gesagt, daß die Probe der Empiriefassung von C. F. Kühn in Leipzig stammt. — U. K. in S.: Mit Dank empfangen, mit Interesse gelesen und mit dem Wunsch aus der Hand gelegt, daß den Bemühungen auch der wünschenswerte Erfolg wird. Frd. Grub! — D. W. in B.: Werden dem Verfasser diese Anerkennung gern übermitteln. — S. Sch. in D.: Genügt schon Jo. Frd. Dank! — S. G. in S.: Ganz einverstanden; letztmaligen Beitrag leider hinauschieben müssen. — W. D. in P.: In einer der nächsten Nummern. — W. P. in A.: Poetische Beiträge können nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten Aufnahme finden, in einer solchen Frage ist es also erst recht nicht möglich; das Kind Ihrer Mufe wird aber bei einer Neuauflage des Buchdruckerleberbuchs adoptiert werden. — F. S. in E.: Wäre in der Tat ganz überflüssig. Ihre Organisation hat früher in der Form einer eigenen Krankenkasse das getan, was Sie herbeigeführt wissen möchten; ein Rückgreifen auf eine solche oder ähnliche Einrichtung ist völlig ausgeschlossen. — Diskret: Danken für Aufmerksamkeit, besitzen schon ein Exemplar davon und sind mit der dafür maßgebenden Stelle bereits in Verbindung getreten. — D. K. in Halle a. S.: 2 Mk. — W. S. L.: 2,15 Mk. — U. W. in Lüneburg: 50 Pf. — W. U. in Leipzig: Über 40jährige Berufsjudikalien berichten wir nicht.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung des am 2. Mal neuerrechneten Adressenverzeichnis werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. April der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, anzugeben.

Berlin, den 15. April 1914.

Die Hauptverwaltung.

Bezirk Duisburg. (Gaufrage delegiertenwahl.) Abgegeben 405 gültige Stimmen, absolute Mehrheit 203. Es erhielten: Arts (Mühlheim) 293, Kasten (Marxloh) 119, Feuer (Rubror) 286, Orthen (Oberhausen) 248, Pajolle (Duisburg) 374, Panthen (Duisburg) 158, Pohl (Sterkrade) 202, Sommes (Mühlheim) 129, Zimmermann (Duisburg) 186 Stimmen. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Zwischen den Kollegen Pohl (Sterkrade) und Zimmermann (Duisburg) muß eine Stichwahl stattfinden.

Bezirk Krefeld. (Delegiertenwahl zum Gaufrage in Aachen am 10. und 11. Mai.) Es erhielten Stimmen: Bürger (M. Glabbach) 331, Kemper (Krefeld) 265,

Köhren (Merzen) 320, Murmann (Kirefeld) 314, Schmilz (Rhennd) 332, Zahren (Kirefeld) 323. Als Erstgeborene gelten die Kollegen Erkelens (Kirefeld) mit 39 und Hölcher (Somberg) mit 26 Stimmen. Ausgegeben wurden 474 und eingegangen sind 333 Stimmzettel. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Besirk Stargard i. Pomm. Die Seher Franz Schwabach aus Albeck (Hauptbuchnummer 5104) und Rudolf Melke aus Stolp i. Pomm. (Hauptbuchnummer 37035) werden hierdurch aufgefordert, ihre Reste zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Essen. Der zurzeit in Bochum konditionierende Kollege Anton Fuhrmann wird ersucht, die in Buer und Essen erhaltenen Darlehen baldigst zurückzugeben.

Kassel. Dem auf der Reise befindlichen Seher Friedrich Ewald aus Lechen (Esterreich-Schlesien 459) wurde hier die Hauptbuchnummer 38469 gegeben. Diese Nummer ist zu streichen und dafür die Nummer 101063 einzutragen. (Siehe die Bekanntgabe von Koblens in Nr. 43 des „Korr.“.)

Kemnitz. Der Seher Gustav Dhl aus Silberfeld wird ersucht, sofort seine Reste zu bezahlen sowie seinen Verpflichtungen der hiesigen Typographischen Gesellschaft gegenüber, an den Kollegen Walter Lauterbach, Hochstraße 29, nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Insbach. Vorsitzender: A. Zeißig, Bentendorfsstraße 59.
Eisenach. (Maschinenlehrevereinigung Gau Osterland-Thüringen.) Vorsitzender: S. Wilhelm, Rothstraße 1; Kassierer: M. Bleich, Sophienstraße 25.
Kempen (Rh.). Vorsitzender: Karl Drillen, Engerstraße 24; Kassierer: August Pöthen, Vorsterstraße 1.
Soran (N.-L.). Kassierer: Friz Wisznawski, Niederstraße 31.

Zur Aufnahme gemeldet

(Anwendungen innerhalb 14 Tagen an die befestigte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Georg Angermeyer, geb. in München 1894, ausgel. dal. 1912; war schon Mitglied; 2. Ludwig Steichele, geb. in Kempten 1881, ausgel. dal. 1899; 3. Franz Walter, geb. in Linz 1896, ausgel. dal. 1913; 4. der Schwelgerdegen Sebastian Giggensbach, geb. in Wessbrunn 1893, ausgel. in Landsberg a. L. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seib in München, Solzstraße 24 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Soran (N.-L.). Die Auszahlung von Blattkam an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte geschieht mittags von 12 bis 1 1/2 Uhr und abends nach 6 1/2 Uhr durch Friz Wisznawski, Niederstraße 31.

Berufungskalender.

Altenburg. Berufungskalender Donnerstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Borna. Bezirksberufungskalender Sonntag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus „Wilhelmshöhe“.
Chemnitz. Maschinenmeisterberufungskalender am Mittwoch, dem 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Kreuz“.
Soran. Bezirksmaschinenmeisterberufungskalender heute Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Goldenen Krone“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Schlichter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1913.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

- I. Kreis.
Braunschweig: Curdts, Adolf.
- II. Kreis.
Essen (Ruhr): Wesse & Co.
Köln: Steinel, Wilh.
Mülheim (Ruhr): Heißen: Birkenstock, Aug.
- III. Kreis.
Hofheim am Taunus: Meßerschmidt, Richard.
- IV. Kreis.
Lailfingen: Kaff, J.
- IVa. Kreis.
Kolmar: Buchdruckerei Th. Roser; Oberesslische Verlagsanstalt M.-G., Druckerei des „Essler Kurier“.
Strasbourg i. Elz.: Kaufhaus Modern M.-G.
- V. Kreis.
München: Buchdruckerei Paul Härtel; Verlag und Druckerei Hermann Bucher.

VI. Kreis.

Gera: Boock, Alfred.
 Magdeburg: Saroniadruckerei Veltner & Drewitz G.m.b.H.
 Sonneberg (S.-M.): Freitag, Hans.

VII. Kreis.

Leipzig: Holz Müller, Otto; Kemmler, Felix, & Meibig, Clemens.

VIII. Kreis.

Berlin: Berner, Emil.
 Neukölln: Wagenführ, Erich.
 Schöneberg: Micheln, Otto.
 Steglitz: Kinofilmdruckerei Paul Krien.

IX. Kreis.

Beuthen (O.-Schl.): Gebr. König, vorm. R. Felsl.
 Radowitz: Verlag der Oberschlesischen „Freie Presse“; Verlag des Oberschlesischen „Kurier“.

X. Kreis.

Hamburg: Buchdruckerei und Verlag Paul Meyer & Pausian; Philippen, Martin, Komm.-Gef.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien gestrichen wurden die Firmen:

- Kreis II: Buchdruckerei Fern. Bischof in Lengerich.
- „ V: „Der Bote vom bantrischen Wald“ in Regen.
- „ VIII: Gustav Möhs & Co. in Berlin.
- „ X: Buchdruckerei „Hollstein“ (Johannes Mussen) in Kiel.

Aus der Liste der tarifstreuen Gehilfen wurden gestrichen: Der Maschinenmeister Otto Becker in Breklum; die Seher Heinrich Flintrop, geb. 24. Dezember 1888 in Elten bei Emmerich, und J. Harder in Neumünster.

Bekanntmachungen.

Schiedsgerichte betreffend.
 Königsberg i. Pr. Gehilfen-Vorstand: Ernst Willner, Sachheim, rechte Straße 37.
 Wiesbaden. Gehilfen-Vorstand: Heinrich Wacker, Elstener Straße 3 H-III.
 Berlin, den 7. April 1914.
 Franz Franke, R. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender, Gehilfen-Vorstand.
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.

In unsrer Buchdruckerei findet ein erstklassiger

Illustrations- und Autotypiedrucker

für besten Katalogdruck möglichst per sofort dauernde und selbständige Stellung. Herren, welche längere Zeit in größeren Betrieben tätig gewesen sind, wollen ihre ausführliche Bewerbung mit Muster einreichen an

[559] Hoffmann & Reiber, Görlitz i. Schl.

Tüchtiger Ziegeldrucker und zwei Werkseher

finden Stellung bei J. Schnell, Warendorf i. Westf. [562]

Stempelschneider

sauberer Arbeiter, gesucht. Selbiger hat Gelegenheit, sich an Stempelschneid- und Matrizenbohrmaschine einzuarbeiten. [526] Esslitz, Nürnberg 2.

Tüchtiger

Matrizenbohrer

von großer süddeutscher Schriftgießerei sofort gesucht

Bewerbungen mit Lohnansprüchen, Altersangabe und Zeugnisabschriften unter E. 3130 an Seagenstein & Bogler H.-G., Frankfurt a. M. [542]

Wappenbrotschen

Wappennadeln, Wappenaufhänger, Bierzapfen, Brustbänder, Festbalzzeichen, Abbild., umf. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.



Deutsches Buchdruckerliederbuch

Herausgegeben von Willi Krahl bietet die größte und gediegene Auswahl von Liedern und Poesen auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. 65 höchstlich begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangabe. — Preis 1.25 M., im Buch, 1.75 M. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8. Nachdruck nur mit Quellenangabe!

Klimmbelegungen

Halbierungszettel, Koullets, Plünzen, Typen, Stichel, Zurechtsteger usw., empfl. Kollege M. Volz, Leipzig-Eißlitz, Papiermühlstr. 5. Preislist. gr.

Buchdruckerverein in der Hgl. Haupt- und Residenzstadt Hannover

Dienstag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr: [558] Ordentliche Generalversammlung im Saale des „Konzerthaus“. Der Vorstand.

Reisekollege, verträglich und lustig, für ein Tournee durch Süd-Deutschland ab 3. Mai gesucht. Näheres bis 24. IV. durch M. A., Leipzig-Eißlitz, Ferd.-Post-Straße 2911r.

Berlin Charlottenstraße 7 (vis-à-vis Berliner Theater). Empfehle den Kollegen schöne Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. — Zwei Kegelbahnen. — Gute Küche. [561] Franz Schirm.

Gutenbergbüsten in Alabaster- oder Elfenbein, beinahe zu M. — 90, 2.25, 6, 7.50, 18, 22.50 und 36 je nach Größe empfielt St. Siegl, München 2, Holzstraße 7.



Man verleihe als Bedingungen für einen alljährlichen fotografischen Preis-ausschreibon!
 Im Photo-Katalog 1600 Apparate in verschiedenen Zusammenstellungen. Gegen bequeme Monatsraten liefert wir: Photographische Apparate
 Prismengläser, Feldstecher, Uhren, Goldwaren, Koffer, Musikwaren, Sprochmaschinen. Katalog der gewünschten Artikel umsonst und franko.
JONASS & Co.
 Berlin P. 407
 Belle-Alliance-Strasse 3.

Graphische Vereinigung Dresden

Nächste Versammlung am Freitag, dem 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kaulbachstraße 23. Tagesordnung: 1. Das Ergebnis unsres Stützerturtes; 2. Fragen aus der Praxis; 3. Verschiedenes. Das [557]

achte Stiftungsfest

findet am Sonnabend, dem 25. April, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ Kass. Mitwirkende: Humorist Artur Wenzel, Konzertfängerinnen Gräulein Feischer, Gräulein Schleich und Gräulein Schies, Sanktinkler Werner, Klage-Orchester. Großer Festball. Karten a 39 Pf. sind im Bureau, Mathildenstraße 7, erhältlich.

Nachruf!

Am 16. April verschied unser lieber Kollege, der Stereotypneur **Hermann Sübner** im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [556] Die Kollegen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Seher Adolf Wagner

aus Lüneburg, gib Deiner Mutter sol. Nachricht.

Achtung!

Die Schriftseher S. Schröder, O. Köstler, W. Becker, W. Gub, W. Burwitz, M. Ruffert werden hierdurch aufgefordert, sich sofort mit Unterscheidern in Verbindung zu setzen. [541] S. Acker, Grefswald, Fischstraße 13.

Am 13. April verschied in Eisleben, wo er sich krankheitshalber aufhielt, unser werter Mitglied, der Maschinenmeister **Richard Roff** im Alter von 21 Jahren. [552] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Halle a. S.

Am 14. April verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege **Fr. Drener** aus Hamburg, im 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der [553] Hamburger Druckerei und Verlagsanstalt Ruer & Co. in Hamburg.

In der Nacht zum 17. April verschied nach zweieinhalbjährigem, schwerem Krankenlager unser werter Kollege [564] **Willi Beck** im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Verbandskollegen der Firma Metzger & Willig, Leipzig.

Für all die vielen Wertschätzungen, welche anlässlich unsres **50jährigen Berufsjubiläums** uns zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch **herzlichen Dank!**
 Dresden, 16. April 1914.
 Otto Markert, Anton Duda, Hermann Leschner, Buchdruckerei Piepsch & Reichardt.